

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 83. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch unsere Joten frei ins Haus monatlich 10 Pfg. Bei den Buchhändlern abholt monatlich 8 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und abgeholt vierteljährlich 2.30 Pfg., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.20 Pfg., monatlich 60 Pfg. **Einzelhefte** 10 Pfg. **Abbestellen** mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsbeleger und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Zeitungsverkäufer sind in den Nummern angegeben.

Bezugspreise: Die Auergebirger Zeitung wird durch den Postboten ins Haus und durch den Briefträger 10 Pfg. wöchentlich abgeholt. Bei Bestellung durch den Briefträger ins Haus 12 Pfg. wöchentlich. Bei Bestellung durch den Briefträger ins Haus 10 Pfg. wöchentlich. Bei Bestellung durch den Briefträger ins Haus 10 Pfg. wöchentlich. Bei Bestellung durch den Briefträger ins Haus 10 Pfg. wöchentlich.

Nr. 61.

Donnerstag, den 15. März 1917.

12. Jahrgang.

Ausbruch der Revolution in Rußland.

Eine Rede des Reichskanzlers — sein Programm. — Belands Rücktritt bevorstehend. — Gedrückte Stimmung in England.

Des Kanzlers Programm.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat es am Mittwoch eine Sensation gegeben, die niemand in dieser Stärke und Wirkung erwarten konnte. Der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident hat sein Programm für die innere Politik nach dem Kriege in einer Form enthüllt, die ihm die warmste Anerkennung des ganzen Volkes sichern muß. Er hat mit einem so starken Temperament, wie es selbst seine Freunde bei ihm nicht ganz voraussetzen, und mit einer Energie, die ihm seine Feinde niemals zugetraut haben werden, seine Stellung zur Gegenwart und Zukunft präzisiert, beides: Innere Lebendigkeit und zielicherer Wille sind bei ihm, soweit wir uns erinnern, noch niemals in so starker und geschlossener Form hervorgetreten. Die Rede, bei der man an jedem Wort merkte, wie wenig sie für ihren Zweck vorbereitet oder gar vorher formuliert worden war, wirkte deshalb wie ein Bekenntnis und wie ein Programm, an dem nicht zu zweifeln und zu rütteln sein wird. Es war das deutsche Programm, um es mit einem Worte zu sagen, Deutschlands Sieg in diesem Kriege und Deutschlands Zukunft in der Welt. Beide, das war der innere Gedankengang in der Rede des Kanzlers, sind unlosbar miteinander verbunden. Der volle und sichere Sieg muß erkämpft werden, um für jedes Glied des deutschen Volkes, wo es auch immer stehe, oben oder unten, das volle Glück des Daseins zu gewährleisten. Um dieses unbestrittene Ziel eines jeden Deutschen zu erreichen, müssen alle Kräfte einig angepannt, alle Sinne einmütig zusammengehalten werden. Allein aus diesem Grunde lehnt der Kanzler es ab, im Augenblick die Einzelheiten seines Programms der deutschen Zukunft vorzuführen, weil das nichts anderes bedeuten würde, als die alten Gegensätze in Politik und Wirtschaft neu zu beleben und die Kräfte Deutschlands zu zersplittern und damit für die Abwehr des äußeren Feindes zu schwächen. Wenn der sichere Sieg aber errungen ist, bleibt als einzige Aufgabe die Zukunft des Reiches und des Volkes, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein siegreiches Volk sich ein möglichst schönes Land wird schaffen und erhalten wollen. Dieses Programm ist von einer so selbstverständlichen und unerschütterlichen Wahrheit, daß vor ihm alle Widersprüche schmelzen und jede Hege gegen den Kanzler verstummen müßte, wo immer das höchste Glück von Reich und Volk das oberste Ziel geblieben sind. Der Kanzler aber hat seinerseits vor Gott und Menschen von Neuem erklärt und bewiesen, daß dieses sein Programm, sicherer Sieg und schönste Zukunft Deutschlands, ihn jetzt so wie am ersten Tage dieses Krieges beseelt, und daß ihn kein Widerspruch und keine Opposition von noch so hohen Stellen daran irre machen könne. Der Mann steht hier für sein Werk, und man kann gewiß sein, daß die spätere Zeit auch davon zeugen wird, daß das Werk für den Mann steht. Wer immer, unabhängig von allen politischen und sonstigen Gegensätzen des deutschen Reiches sichereren Sieg und des deutschen Volkes sichere Zukunft will, wird nach dieser programmatischen Rede des Reichskanzlers fester und entschlossener hinter ihm stehen denn jemals: Hier sprach ein Deutscher zu den Deutschen, und alles, was deutsch in Gegenwart und Zukunft ist und sein will, wird sich um ihn klären, um sein Programm zur Wirklichkeit werden zu lassen. Denn es handelt sich nicht um das Programm des Einzelnen, der es ausspricht, sondern um das Programm des ganzen deutschen Volkes.

Dr. v. Bethmann-Hollweg führte, nachdem er näher auf die Ablehnung des Diktatengesetzes eingegangen war, aus: Es ist im Herrenhaus eine sehr scharfe und bittere Kritik am Reichstag gelebt worden; gegen diese Kritik muß ich auch hier im Abgeordnetenhaus Widerspruch erheben. Ich halte es für eine Aufgabe jedes Parlaments im Deutschen Reich, Reichspolitik zu treiben. (Bravo.) Reichspolitik muß mit allen Kräften getrieben werden. Der Reichsgedanke muß um so höher gehalten werden, weil wir uns in einem Kriege befinden, in welchem wir um unser Leben ringen. (Beifall.) Der Reichstag aber hat in den bald drei Jahren dieses Krieges dem deutschen Volke Dienste geleistet, wie kein Parlament der Welt. (Beifall.) Ich habe mich über meine Stellung zu den großen innerpolitischen Fragen wiederholt im Reichstag ausgesprochen. Ich habe dabei, meiner unerschütterlichen Ueber-

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185 südlich von Nipont in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Erkundungsvorstöße im Sommergebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwaage südlich von Cumieres durch fortwährenden Regen bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Witoniez am Stochod und bei Jamnica, südlich des Nisjeff wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolg durchgeführt. Ueber hundert Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front.
Auf beiden Ufern des Prespa-See und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Mißerfolg wie an dem Vortage zum Angriff ein.

Zwischen Gerna und Doiran-See wurden keine Angriffe der übrigen Entente-Truppen abgewiesen.
Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

zeugung Ausdruck gegeben, daß das Erleben dieses Krieges zu einer Umgestaltung unseres innerpolitischen Lebens in wichtigen Beziehungen führen muß und führen soll. (Beifall.) Nichts wäre mir lieber, wenn die Absichten, deren Durchführung ich für notwendig halte für das Heil des Reiches, so rasch wie möglich in Taten umgesetzt werden könnten. Es handelt sich hier in erster Linie um die Reform des preussischen Wahlrechtes. Daß wir ein solches vorschlagen werden, ist an dieser Stelle wiederholt gesagt worden. Aber diese Reform wird schwere innere Kämpfe kosten, und diese Kämpfe können wir nicht brauchen, solange wir so von Feinden überannt werden. (Beifall.) Der Vorwurf, daß ich nur Worte habe, ist durchaus ungerichtet. Wir werden uns nach dem Kriege vor die gewaltigsten Aufgaben stellen sehen, vor die je ein Volk gestellt gewesen ist, so daß jeder im Volke mit Hand anlegen muß, wenn wir sie lösen wollen. Wir werden auch eine starke ausdrückliche Politik brauchen. (Beifall und Beifall.) Aber wir werden sie nicht führen mit großen Worten, sondern als einen Ausdruck der inneren Stärke unseres Volkes. Diese starke äußere Politik auf Grund unserer inneren Stärke können wir nur treiben, wenn das Staatsbewußtsein, das in diesem Kriege so wunderbar hervorgetreten ist, alle Schichten unseres Volkes kraftvoll durchglüht, wenn alle Schichten einen vollen, berechtigten und fröhlichen Anteil nehmen an der staatlichen Arbeit. (Beifall.) In der Mitte und links.) Arm und reich, hoch und niedrig, niemand darf den Anspruch erheben, daß er mehr und Besseres tue als der andere. Aber wenn auch nur ein Glied versagt, können wir dann den Krieg gewinnen? (Zurufe: Nein!) Und wenn ein Glied versagt, können wir da unsere große Aufgabe nach dem Kriege lösen? Auch da sage ich: Nein! Ich hoffe, dieser Krieg wird endlich den Irrsinn von einem unerschütterlichen Gegenfay zwischen Arbeiter- und Arbeitgeber-Interessen, der uns das Leben so lange erschwert hat, austrotten. (Beifall.) Ich werde mit dem Vertrauen, das mir dieser Krieg eingebracht hat zu allen Söhnen des Volkes (Beifall), an die Lösung dieser Aufgabe gehen. Man hat gesagt: Wehe dem Staatsmann, der nicht nach den ungeheuren Opfern dieses Krieges einen neuen Frieden zusammenbringt. Ich frage: Gibt es einen Deutschen, der nicht sein letztes Herzblut daran setzt für einen deutschen, für einen starken, für einen schönen Frieden? (Beifall.)

Ich sage aber auch: Wehe dem Staatsmann, der dieses Zeichen der Zeit nicht erkennt, der glaubt, daß man jungen Weizen in alte Schläuche füllen könnte, ohne daß er diese zersprengt! Ich werde die Gedanken, welche sich aus den inneren Erlebnissen des Krieges ergeben, durchführen und ich werde mein Bestes daransetzen, zu keinem anderen Zweck als dem, unser Volk stark zu machen, daß ein starkes junges Volk aus dem Verderben und dem Unheil dieses Krieges hervorgehe, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß wir in der Arbeit an diesem Ziele uns alle zusammenfinden werden. (Beifall.) Vielleicht habe ich mit meinen Worten Gegensätze aufgeführt. Ich bin nicht gekommen, um Streit zu suchen, mich beseelt jetzt der einzige Gedanke: Wie führen wir den Krieg zu einem siegreichen Ende? Und das muß für uns alle der einzige Gedanke sein. (Stürmischer Beifall.) Alle Fragen des Tages, wie das Diktatengesetz und das Fideikommissgesetz, treten dem gegenüber zurück. Aber wir werden diesen Krieg nur mit der Anspannung der äußersten Manneskraft gewinnen. Und weil zu dieser Kraft auch die Wahrheit gehört, habe ich geglaubt, so sprechen zu müssen, wie ich gesprochen habe, in keinem anderen Gedanken als dem, unserem Volke zu dienen, das Gott erhalten wolle. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause.)

Ausbruch der Revolution in Petersburg.

Durch Sonderblatt verbreiteten wir heute in den Morgenstunden folgende Meldung:

Petersburg, 14. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Dumamitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ist im Besitze der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tag der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt. Der Delegierte Engelhardt ist vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden. (B. T. H.)

Zu diesen Vorgängen sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden:

Aus Petersburg wird über die Unruhen in voriger Woche gemeldet: Am Donnerstag früh legten wieder Tausende von Arbeitern ihre Arbeit nieder, am Freitag belagerten schon um 7 Uhr große Massen die Bäckereien und Brotfabriken. Als jedoch nach 8 Uhr bekannt wurde, daß der Broterverkauf auch an diesem Tage nicht ausgenommen werden soll, begannen wieder große Straßwale. Verrittene Polizei und Gendarmen warfen sich mit blanken Säbeln in die Menge, wobei etwa 20 Personen getötet und 100 verwundet zur Streda gebracht wurden. Am 12 Uhr versammelte sich die Reichsduma und Präsident Rodzianko hielt eine Ansprache. Die Hungerunruhen in Petersburg und der Provinz hatten einen solchen Umfang angenommen, daß von direkter Vaterlandesgefahr gesprochen werden kann. Der Sonnabend ließ sich besonders schlimm an. Während bis dahin lediglich Brotfabriken und Bäckereien gestürmt wurden, begann am Sonnabend frühmorgens der Sturm auf die anderen Häden, namentlich für Nahrungsmittel. Zwischen hatte schon Rodzianko im Auftrag von zahlreicheren Mitgliedern des progressiven Blocks, des kriegsindustriellen Zentralkomitees und des Generalverbandes ohne Wissen des Ministerpräsidenten einen Exekutivrat mit einer Eingabe an den Zaren ins Hauptquartier gesandt mit der Forderung, das derzeitige Ministerium zu entlassen und ein neues Kabinett aus Mitgliedern, die das Vertrauen des Volkes genießen und von der Reichsduma gutgeheißen würden, zu berufen. Wibrigenfalls lehne die Volksvertretung jegliche Verantwortung ab.

Schilderungen neutraler Augenzeugen.
In Schweden trafen die ersten Reisenden aus Rußland ein, welche die schrecklichen Tage der Unruhen in Petersburg mitgemacht haben. Sie schildern die ständige Steigerung der Erregung der Massen, welche fast als offene Revolution anzusehen sei. Die Ursache seien keinesfalls nur die Teuerungsercheinungen; es handle sich um politische Strömungen, welche harmlos gegen den